

1. Bahnsteigüberdachung Bahnhof Mengede, Castroper Straße 51
Der Bahnhof Mengede an der am 4. Mai 1847 eröffneten Strecke der Köln-Mindener Eisenbahn erhielt im Zusammenhang mit der Einweihung eines „stättlichen Stationsgebäudes am Freitag den 1. 7. 1887“ - wie der Castroper Anzeiger am 25. 5. 1887 schreibt - wahrscheinlich auch seine heute denkmalgeschützte Bahnsteigüberdachung. Ihr genaues Entstehungsdatum ist nicht bekannt, doch die Ausführung im Stil des Historismus



spricht für diesen zeitlichen Ansatz. Das langgestreckte Satteldach aus einer Holz-Eisen-Konstruktion wird von gusseisernen Stützen getragen, die mit Schaffringen und verzierten Kompositkapitellen ausgeschmückt sind. Besonders auffällig und typisch für die vermutete Bauzeit ist die Aussteifung der Stützenswickel durch eiserne Ringe. Die Bahnhofsgebäude wurden 1976 für den Bau der Brücke der Straße Königshalt abgerissen.

2. Kriegerdenkmal, Ecke Bürenstraße / Molkereistraße
Das Kriegerdenkmal von Tobias Weiß aus Thüringen zum Gedenken an die Gefallenen der preußischen Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 wurde 1873 von den Einwohnern und der Gemeinde Mengede gestiftet. Ein auf einer Säule sitzender Adler aus silbrig patiniertem Metallguss ist mit ausgebreiteten Schwingen und nach rechts gewandtem Kopf dargestellt. Die Säule steht auf einem achteckigen Granitsockel und darauf ein achteckiges helles Sandsteinprisma. Seine acht Tafeln tragen eingemeißelt die Bestimmung des Denkmals, die Stifter sowie Symbole des Heldengedenkens.

3. Postamt, Strünkedestraße 26
1926 wurde das Mengeder Postamt noch im Stil des Historismus in Anleh-



nung an barocke Architekturformen fertig gestellt. Das zweigeschossige Gebäude mit Mansarddach zitiert die Schlossbauweise des 18. Jahrhunderts. Das Mauerwerk besteht aus scharf gebrannten dunkelroten Backsteinen und wird gegliedert von Kunststeinen. Sie setzen den Kellersockel ab und rahmen die Fassade mit Eckquaderungen und Pilastern, die ihrerseits die mittleren drei Achsen zu einem übergiebelten Risalit zusammenfassen.

4. Kriegerdenkmal, Ecke Adalmondstraße / Jonathanstraße
Im Auftrag der Kriegervereine 1927 von dem Hamburger Bildhauer Prof. Arthur Bock für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges errichtet, trug das Denkmal ursprünglich auf dem Sockel die aus Mann, Frau und Knaben bestehende, bronzene Figurengruppe „Vaterland“. Die Skulptur wurde im Verlauf des Zweiten Weltkrieges demontiert und eingeschmolzen. Geblieben ist der auf einem Ziegelsteinfundament erbaute Sockel in der Form eines Sarkophages. Die Vorderseite wird dominiert von dem halplastischen Relief eines liegenden Soldaten mit Stahlhelm und Gewehr. Laut Inschrift ist das Denkmal den im Kriegsverlauf gefallenen 652 Soldaten aus Mengede gewidmet. Die beiden Schmalseiten des Sarkophag-Deckels tragen die Jahreszahlen 1914 und 1918.

5. Wohn- und Geschäftshäuser, Siegenstraße 6, 7, 9 und 11
Zwischen Burgring und Mengeder Straße entstanden an der Siegenstraße am Anfang des 20. Jahrhunderts mehrstöckige Gebäude. Die Bauherren wählten eine jeweils individuelle Architekturmischung aus Historismus, Heimatstil und Jugendstil. So bezeugen die reichen Stuckarbeiten am Wohn- und Geschäftshaus mit der Hausnummer 6 von 1905 die Hinwendung zum gerade beginnenden Jugendstil, während im oberen Teil der Fassade der überkragende Schmuckgiebel mit Fachwerk sowie die kupfergedeckte Haube über einem Erkerturm im sogenannten Heimatstil, einem Phänomen des Späthistorismus auffallen. Am Wohn- und Geschäftshaus Nr. 7 von 1914 sind die Baustile räumlich umgekehrt angeordnet. Das Erdge-



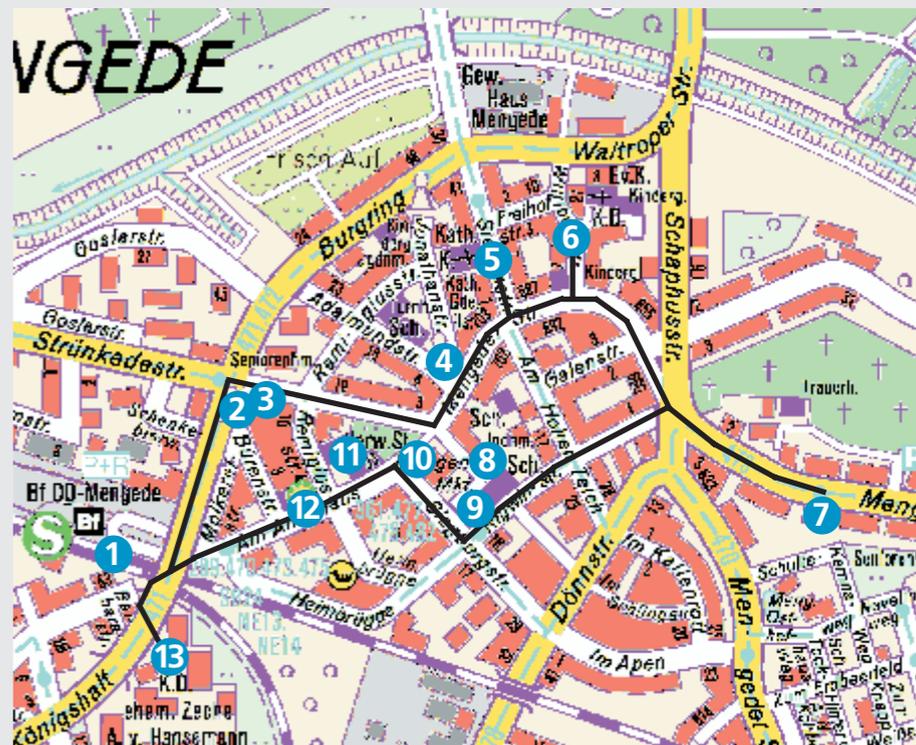
schoß und der erste Stock tragen Elemente des Historismus mit der barock-ähnlich ausgeschmückten Fassade und den renaissance-bezogenen, kannelierten Pilastern. Hinzu kommen in den oberen Geschossen Brüstungsfelder mit Jugendstil-Stuckdekor. Eindeutig dem Heimatstil zugewandt zeigt sich das Wohn- und Geschäftshaus Nr. 9 von 1914. Es betont die Verwendung von „ehrlichen“ Materialien wie Holz, Stein und Putz und versucht sich bewusst, gegen die historischen Tendenzen früherer Epochen zu wenden. Bei der zweigeschossigen Villa Nr. 11 von 1902 ist die Fassade des vielgliedrigen Baus mit Fachwerk im oberen Drittel im Jugendstil und mit variierenden Fensteröffnungen als gerade Korbbögen- und Segmentbogenabschlüsse gestaltet.

6. Wohn- und Geschäftshäuser, Williburgstraße 9, 10, 11, 14, 19, 21, 23, 25 und 27
Die Williburgstraße (Ministerialin König Heinrichs I. mit Nennung von 928) im alten Ortskern präsentiert eine Mischung aus Fachwerk- und Backsteinputzbauten vom Ende des 19. Jahrhunderts. So entstanden sowohl einige reine Fachwerkbauten, wie die Nrn. 19, 21, 23, 25 und 27, als auch mit Nr. 9 ein Fachwerkbau im historistischen Stil mit neoklassizistischer Fassade. Aus Backsteinen errichtet wurden dagegen Nr. 10 mit neobarocken Anklängen, Hausnummer 11 als neoklassizistischer Bau mit oberem Attikageschoß und gusseisernen Säulen mit korinthischen Kapitellen im Erdgeschoß sowie das gleichfalls neoklassizistische Gebäude Nr. 14 mit oberem Attikageschoß.

7. Wohnhaus, Mengeder Schulstraße 23
Die zweigeschossige Jugendstilvilla entstand 1907. Sie wurde aufwändig mit Zierfachwerk, Holzschnitzwerk und Rundbogenfriesen gestaltet. Kleinteilige Oberlichte, Balkone, Giebel und Schlepptgauben bilden die Architekturelemente.

8. Schule, Rigwinstraße 31
In einem Zug mit dem Saalbau (Nr. 9) errichteten 1915/1916 die Architekten Dietrich und Karl Schulze die ehemalige Hohenzollernschule am Nordrand des neuen Mengeder Marktplatzes. Der dreigeschossige Bau zeigt im Stil der neuen Sachlichkeit eine sparsame Fassadengliederung durch Gesimse, Sockel- und Pfeilervorsprünge. Das Gebäude ist durch Torbögen mit dem anschließenden Saalbau verbunden.

9. Saalbau, Mengeder Markt 10 / Rigwinstraße 33
Nach den Entwürfen der Architekten Dietrich und Karl Schulze entstand zwischen 1915 und 1916 am Ostrand des neu angelegten Marktplatzes ein Mehrzweckbau aus Turnhalle im Obergeschoß für die nebenan geplante Schule (Nr. 8), einer Feuerwache, mehreren Ladenlokalen und Wohnungen. Das Gebäude ist ein langgestreckter, zweigeschossiger Klinkerbau mit hohem Satteldach mit einem mächtigen Turm, der ursprünglich als Steiger- oder Schlauchturm der Feuerwache funktionierte. Marktseitig weist der Bau rundbogige Tore für die Feuerwache auf, die später mit Fenstern und Glastüren verschlossen wurden. Auf der anderen Seite sind im Erdgeschoß die Rechteckfenster in Dreiergruppen zusammengefasst



und von Rundbogenblenden überfangen. Mit Torbögen schließt das Gebäude an die Schule an. Die Turnhalle sollte von Anfang an auch als Veranstaltungsraum mit Bühne dienen und durch die Öffnung der Türen in einen großen Festsaal verwandelt werden können. Der Name „Saalbau“ setzte sich durch, und in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts erhielt das Obergeschoß als Kulturzentrum Mengede seine derzeitige Form.

10. Brunnen, Mengeder Markt
Offiziell errichtet wurde das Baudenkmal zur 1000-Jahrfeier Mengedes im Jahr 1928, doch aus der Bauakte geht hervor, dass er vermutlich erst Anfang 1929 fertig gestellt wurde. Der aus Ziegel gemauerte Brunnen besitzt auf einem achteckigen Sockel ein achteckiges Wasserbecken, dessen Rand als Rollschicht ausgelegt ist. Aus seiner Mitte ragt auf kreuzförmigem Grundriss ein hoher, in mehreren Schichten gemauerter Pfeiler mit abstrakt-geometrischen Formen auf. An jeder Pfeilerseite befindet sich ein gusseiserner Wasserspeier. Im oberen Bereich ist das Mengeder Wappen angebracht, unmittelbar darunter stehen in leicht erhabener Schrift die Jahreszahlen „A 928 D 1928“.

11. Verwaltungsgebäude, Am Amtshaus 1 / Remigiusstraße 1
Der Gebäudekomplex beherbergt heute die Bezirksverwaltungsstelle des Stadtbezirks Mengede und wurde 1903/04 als Amtshaus für das damals selbständige Amt Mengede errichtet. Im heutigen Amtshauspark befand sich zwischen 1856 und 1898 der katholische Friedhof. Der Architekt H. Markmann erbaute ein historistisches Verwaltungsgebäude im Stil der Renaissance mit Jugendstileinflüssen. In der stark gegliederten Hauptfassade markiert links im Obergeschoß ein breites Steinkreuzfenster mit Segmentbogenabschluss das Sitzungszimmer der ehemaligen Amtsversammlung. Der rechte, traufenständige Gebäudeteil



beherbergte früher die Wohnung des Amtsvorstandes, erreichbar durch die hohe überdachte Treppenanlage. Die Freitreppe zum Haupteingang in der Gebäudemitte wird durch einen Turmerker mit Haubendach hervorgehoben.

Am nach hinten anschließenden Querflügel belebt der Kontrast zwischen rotem Ziegelsockel, entsprechenden Fensterrahmen und Putzflächen die Fassade. Das Gebäudeinnere ist mit Kreuzgratgewölbe, farbigen Fußbodenfliesen, kassettierten Türen und Jugendstiltreppengeländer repräsentativ gestaltet. Im Kellergeschoss ist noch eine von sechs Gefängniszellen vorhanden.

Im Gebäude war ursprünglich auch die zum Amt gehörende Amtsparkasse untergebracht, doch für die starke Zunahme der Sparkassengeschäfte und die steigenden Bevölkerungszahlen erwies es sich als zu klein. Daher erfolgte ab 1912 der Bau einer neuen Amtsparkasse im Heimatstil und weiterer Räume für die Amtsverwaltung, die sich nach Norden und Nordwesten bis zur Remigiusstraße anschlossen.

12. Wohn- und Geschäftshäuser, Am Amtshaus 7, 16, 18, 20 und 24 Die ehemalige Bahnhofstraße, heute „Am Amtshaus“, verbindet den Mengeder Bahnhof mit dem Marktplatz. Entlang der Straße sind mehrere Gebäude aus der Ausbauphase vom Anfang des 20. Jahrhunderts in originaler Bauausführung erhalten. Das Haus Nr. 7, als viergeschossiges Eckgebäude 1904 errichtet, zeigt an beiden Straßenfronten eine aufwändige Jugendstilfassade sowie historische Gliederungselemente,



wie Risalite, Erker und reiche Stuckdekorationen. Auch viergeschossig wurde 1906 das Haus Nr. 16 romantisierend unter Verwendung von Jugendstilornamenten ausgebildet. Die Obergeschosse und die verschiedenen Giebel des Dachgeschosses sind durch zahlreiche Erker, z. T. mit Balkonen oder mit schwingenden Hauben überdacht. Angereichert sind sie mit schmückenden Stuckarbeiten wie Lisenen, Fensterfaschen, Ziergesimse und Rosetten. Etwas früher, nämlich 1894 bzw. 1893, errichtete man die Gebäude mit den Hausnummern 18 und 20. Ganz im Stil des Historismus, mit Risalit und Gesimsen, verwendeten die Architekten Gestaltungselemente der Renaissance. Als reines Wohngebäude entstand 1905 das Haus Nr. 24. Die Fassaden weisen romantisierende Einflüsse aus Renaissance, Spätklassizismus und Jugendstil auf. Neben dem Haupteingang befindet sich eine Stuckkartusche, dem Innungszeichen des Berufstandes der Baumeister.

13. Zeche Adolf von Hansemann, Barbarastraße 7

Der mit Zinnen bekränzte und einem Rundturm geschmückte, wuchtige Backsteinbau am Ortseingang von Mengede ist dem Uenglinger Tor der Stadt Stendal im Stil der norddeutschen Backsteingotik nachgebildet. Mit der Schauseite zum Mengeder Bahnhof gerichtet, wird die repräsentative Lohnhalle von 1895 von zweigeschossigen Flügeln mit Satteldach flankiert und die Seitengiebel von Ecktürmchen bekrönt. Die angeschlossene Waschkau entstand als zweigeschossiger, langgestreckter Hallenbau zwischen 1890 und 1915. Weitere erhaltene Gebäude sind das 1890 erbaute Maschinenhaus von Schacht I, das um 1913 errichtete Maschinenhaus von



Schacht II, das Magazin aus den 20er Jahren und das Torhaus aus den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts. Außen am Magazingebäude befindet sich ein Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Im Torhaus ist ein kleines, mit viel Sachverstand und Liebe eingerichtetes Bergbaumuseum, die BUV Kleinezeche Hansemann, untergebracht.

Der Pastor der ev. Kirchengemeinde Mengede, Arnold Hausemann, führte erste Schürf- und Mutungsversuch durch, die aber erst 1875 in die Verleihung der Abbaurechte für das Bergwerk Adolf von Hansemann mündeten. Der Namensgeber, der Berliner Kommerzienrat Adolf von Hansemann, war Mitglied des Werksverwaltungsrates. Der Betrieb wechselte mehrfach den Besitzer und umfasste insgesamt drei Schächte, eine Kokelei (1897/99-1930), eine Ziegelei (1897-1956) und eine Benzolfabrik (1913-1977). 1966 endete die Kohlenförderung und ein Jahr später wurde der gesamte Betrieb bis auf die Benzolanlage eingestellt. Ab 2000 erfolgten Umbau und Restaurierung der fünf verbliebenen Gebäude und die Einrichtung eines Ausbildungszentrums für das Gerüstbauerhandwerk der Handwerkskammer Dortmund.

Zum Spaziergang

Der bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts von Handwerk und Handel geprägte Mengeder Ortskern um die Remigiuskirche hatte dörflichen Charakter (*Flyer: Ein archäologisch-historischer Spaziergang durch das dörfliche Mengede*) und zählte in dieser Zeit 71 Häuser mit ca. 700 Einwohnern. Mit der Besetzung Westfalens durch die Franzosen verlor die sogenannte Freiheit Mengede im Jahr 1813 ihre stadthähnlichen Rechte und bildete mit Castrop eine „Mairie“, eine Gemeinde, wobei der Amtssitz des Bürgermeisters in Mengede verblieb. Mit der Eröffnung der Köln-Mindener Eisenbahn im Jahr 1847 und dem Bau eines Bahnhofes (*Nr. 1*) südlich vom alten Ortskern erhielt Mengede die Anbindung zum Rheinland und zur preußischen Hauptstadt Berlin. Ab diesem Zeitpunkt begann die Erschließung der Flächen bis zur neuen Bahntrasse. Mit dem erfolgreichen Abteufen und Förderbeginn ab 1896 auf der Zeche Hansemann (*Nr. 13*) setzte eine rasche Bevölkerungszunahme ein und Mengede erhielt 1889 seine Selbständigkeit zurück. Der bisherige Standort des Marktplatzes an der Einmündung der Williburgstraße in die Mengeder Straße reichte für die steigenden Einwohnerzahlen nicht mehr aus. Zusammen mit dem neuen, großen Marktplatz südlich der Mengeder Straße entstand auch die wichtige Verkehrsverbindung zwischen Markt und Bahnhof, die „Bahnhofstraße“ (heute Am Amtshaus). Zwei- bis viergeschossige Wohn- und Geschäftshäuser mit zeittypisch im Stil des Historismus und des Jugendstil aufwändig gestalteten Fassaden dominierten die neuen Straßenfronten (*Nr. 12*). Öffentliche Gebäude, wie die Schule (*Nr. 8*) mit Turnhalle, dem heutigen Saalbau (*Nr. 9*), das Mengeder Amtshaus (*Nr. 11*) und das Postamt (*Nr. 3*) sind ebenfalls repräsentativ für diese Zeit. Als der Ort schließlich 1928 im Zuge der kommunalen Neuordnung nach Dortmund eingemeindet wurde, war der neue Teil Mengedes bis zur Bahnlinie nahezu geschlossen bebaut.

Zeitlich parallel zur Bauzeit der stattlichen Wohn- und Geschäftshäuser im Ortskern zwischen Emscher und Bahnlinie führte der Bedarf an Wohnraum für die steigenden Zahlen der Bergleute zur Errichtung von Wohnhäusern südlich der Bahntrasse. Die Bergwerksgesellschaften der Zeche Hansemann errichteten ab 1898 die ersten Gebäude der Werksiedlung Hansemann an der Castroper- und der Hansemannstraße als Beginn einer großen, vielfältig gestalteten Bergmannskolonie mit 15 verschiedenen Haustypen und -größen mit Stallungen und Gartenflächen zur Selbstversorgung. Weitere Wohngebiete wurden u.a. in der Mengeder Heide nördlich der Emscher ab den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts erschlossen. Hier siedelte sich der ebenfalls anwachsende gewerbliche Mittelstand an. Heute bildet Mengede zusammen mit Bodelschwingh, Westerfilde, Oestrich, Brüninghausen, Groppenbruch, Mengeder Heide, Schwieringhausen, Ellinghausen und Nette einen eigenen Stadtbezirk mit etwa 37.500 Einwohnern, guter Infrastruktur, Verkehrsanbindung und Wohnqualität.

Der vorliegende Flyer stellt die industriezeitliche Vergangenheit Mengedes vor. Er bildet damit die zeitliche Fortsetzung des Flyers zum dörflichen Mengede. Nicht Bestandteil des industriellen Rundganges sind die Zechen-siedlung Hansemann sowie die nördlich der Emscher entstandene Wohnsiedlung. Sie werden in einem dritten Flyer vorgestellt werden. Der Rundgang durch das industrielle Mengede kann am Bahnhof (*Nr. 1*) begonnen werden, ein Start ist aber an jeder anderen Stelle problemlos möglich.

Impressum

Hrsg.: Arbeitskreis „Archäologie und Denkmalpflege“ im Historischen Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark und Heimatverein Mengede e.V.

Recherchen und Texte: Henriette Brink-Kloke, Karl Heinrich Deutmann, Willi Garth, Paul Gausepohl, Klaus Hindorf, Simon Kellers, Erika Rohe, Franz-Heinrich Veuhoff, Christiane Wiedelmann, Klaus Winter, Klaus und Ursula Zeiske

Quellen und Bilder: Ortsakten Denkmalbehörde Dortmund, Simon Kellers, Günther Wertz Streckenkarte: Ausschnitt aus der Amtlichen Stadtkarte Dortmund; Copyright: Stadt Dortmund, Vermessungs- und Katasteramt, 30.10.2012, Lizenz-Nr. 32 04 00

Die Drucklegung erfolgte mit freundlicher Unterstützung der Volksbank Dortmund-Nordwest eG und des Stadtbezirksmarketings Mengede

Das Titelbild zeigt den Turm des Mengeder Saalbaus (*Nr. 9*) von Süden.

Druck: Arnold Druck GmbH, Dezember 2012



Ein historischer Spaziergang durch das industrielle Mengede

